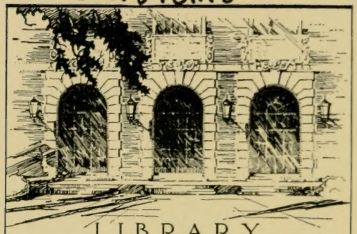
Emblems



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

Aron Library
1913

832H29
Oz

M. MARTINI Hauchii/

Weiland Schul-*RECTORIS*
zu Colditz/

ZODIACUS SCHOLASTICUS,

Oder

Schul-Buch/

Darinne nach Anleitung der Zwölff Himmels-Zeichen/ auff Emblematische Art/ der Schulstand kürtzlich Abgebildet wird/

Hiebevor in Zweyen *Orationibus*, bey der Schulen zu Colditz/nach gehaltenen Examinibus, öffentlich vorgestellet/ Und anietzo/ auff Begehren/in Druck heraus gegeben

Von

G. W. S. C.

Gedruckt zu Colditz/
Von Wolffgang Christoff Kramern/1683.

VIRIS,

Eruditione, pietate ac morum honestate
præstantibus,

SCHOLÆ COLDICENSIS COLLEGIS
fidelissimis,

Dn. JOH. GEORGIO PETZSCHIO,
Magisterii Philosophici Candidato,
RECTORI;

Dn. GEORGIO DELITIO, CANTORI;

Dn. JOH. GEORGIO BAUERO, BACCALAUREO;

Amicis, Compatri, ac Fautoribus
perdilectis ac honorandis;

S. P. D.

Editor hoc prosphonemate:

HAUCKJ *Zodiacus scholicus* dum prodit jn auras,
Prodeat ut *Vestro in nomine*, velle meum est.
Nempe *viros scholicos scholicus liber* addecet *Iste:*
Ergò suos repetat, prodiit unde, lares.
Suscipite, *ut Vestrum*, faustiq; estote GEORGJ,
Tresq; piæ Charites, sedulitate pares.

Emblems
832 H29
Oz
& Feb. 43 Harman

In Manes & Zodiacum scholasticum
B. Dn. M. MARTINI HAUCKII,
Euphemia Elegiaca
G. VV. L. S. C.

Cum fatum perpendo tuum (qvod mente revolvo
Sœpiùs) *Hauckiade*, multa notanda docet.
Pauca modò attingam, videant ut pectora coeca,
Luserit ut tecum Sancta Pronœa D E I.
Pistor ephebus eras: (namq; huic addixerat arti
Te Pater) ast matri tu *Studiosus* eras.
Hujus ope à *mactrâ* venisti ad *Musica castra*,
Qvæ fovet in celebri *P O R T A* Salana Sinu.
Isthuc valdè rudis veniebas: Sed tuus ingens
Mox labor & pietas erudiére Caput.
Scilicet haud fallit *præcepti* regula *qvarti:*
Sors bona, morigerum qvæ comitetur, erit.
Corpore parvus eras, pietate sed arteq; magnus,
Delicium *P O R T Æ*, deliciumq; D E I.
Ut Philomela nemus replet dulcissima Cantu:
Sic tua replebat vox pia tecta scholæ.
Vix hinc transieras ad Pindum Lipsidos almæ,
Qvando bis in Cathedrâ te *Sophus ordo* videt.
Hinc mox cingebant lauro tua tempora Musæ,
Dicentes: *Haucki*, jure *Magister* eris!
Officium seqvitur subitò, Coldiza Lycéi
Dum te *Rectorem* vultq; facitq; sui.
Suscipis hanc Spartam, dederat qvam Rector Olympi,
Atq; ornas *annos*, non sine laude, *novem*,
Dresda tibi vitæ sociam, pietate gemellam,
Attulit, in partu qvam necat atra lues.

305587

Non potes exeqvias & Justa parare, vetante
Peste gravi, miserum dum schola clausa tenet.
Mox ancilla cadit, mox pignora chara, feruntur
Mox alia ex gremio funera plura scholæ.
Hic negat officium calamus: Tristissima imago
Temporis illius scribere plura vetat.
Hos inter fluctús patiens constansq; manebas,
Speq; fideq; piâ tristia cuncta levans.
Utq; solet Cygnus sua propria funera flere:
Sic tua cantabas funera, vivus adhuc.
Nam mihi mittebas textus funebria sacri
Verba, *Vale dicto,* curriculumq; tuum.
Summa erat: *In Domino morior, mihi janua Cœli*
Jam patet, & pestis nil nocet atra mihi.
WEISSI chare, vale: JESUS *tibi mille rependat*
Munera, qvòd duxit me tua fida manus!
Sic discessisti, rellicto nomine pulchro
Rectoris docti, Christiadæq; pii.
Hinc Ego discipulo, cum luctu, *justa* Magister
Solvo, petita loqvens, atq; petita parans.
Hæc inter, fuit & doctum meletema, *Scholarum*
Zodiacus dictum, nomen & omen habens;
Qvod mihi tradideras, mortem paulò ante, legendum
Censendumq; brevi ut præla videre qveat.
Cantio Cygnéa est tua: Qvare ego præla videre
Illam jam facio, jure modoq; pio.
Non omnis moreris: Vivit post funera *virtus*
Hauckia, & ex tymbo dogmata vera sonat.
Atq; ita sum functus mandato mnnere: *Tales*
Hauckiadas multos da, pie *CHRISTE,* Scholis!

S. D. G.

(******)

Tractant fabrilia fabri, Schmiede gehen mit schmiede Arbeit umb / und ein ieder redet gern von dem / das seine professiõn ist / sagt man Sprichworts-Weise. Als der Philosophus Phormio einsmals den Hanibalẽ und Antiochum sahe in sein Auditoriũ kom̃en / ließ er alsbald ab von der Materiâ, in welcher er begriffen war / in Meynung / es wären diese Philosophische Gryllen der Professiõn dieser Kriegs-Helden unanständig: Fieng dahero an zu reden von mancherley Kriegs-Sachen / wie man dem Feinde Abbruch thun / und Strategemata, oder Kriegs Ränck anwenden könne. Aber der Mann verstieß über alle maße sehr / und fiel davon ein schlecht Judicium bey den anwesenden Herren. (*) Wolte ich mich auch itzo nach meinen Auditorio richten / und mir entweder eine Theologische oder Politische, oder Oeconomische materiã zu pertractiren vornehmen / würde ich ebenermassen aus meiner Professiõn schreiten / ũd eine Schwachheit meines Judicij an tag geben. Ich bin ein Schulmañ; Billich dannenhero / daß ich auch bey der Schule bleibe / und davon rede. Und weil bey itzt gehaltenen Schul-Exam̃ine, dem Herkom̃en nach / Schulbücher unter die Knaben ausgetheilet werden / wil ich daher Gelegenheit nehmen ein Emblematisches Schulbuch / nach den Zwölff Himmels-Zeichen / zustellen / welches auff Lateinisch heissen sol / Zodiacus Scholasticus.

DA denn der Widder / als das Erste Sinnenbild / anzeiget die grosse Nutzbarkeit der Schulen / und wie derselben eine gemeine Stadt gar nicht entrathen kan; Dabey sollen diese Wort stehen: Ex me salus publica, aus mir bestehet die algemeine Wolfarth. Bekant ist / daß aus Schulen müssen die drey Hauptstände besetzet werden: Dahero die Schul-Jugend nicht uneben kan geneñet werden Spes urbis & totius Reipublicæ,

(*) *Plutarchus in vita Hannibalis.*

die Hoffnung allgemeiner Stadt / weil aus Kindern einmahl auch Leute werden / mit welchen die Aempter künfftiger Zeit bestellet werden müssen. Solten nun die Schulen eingehen / und die Jugend ohne Zucht und information auffwachßen / so ist leicht zu schliessen / was für ein Cyclopisch und wüstes Wesen in allen Ständen entstehen würde. Welches Julianus der Abtrünnige wohl verstunde / welcher deßwegen denen Christen die öffentlichen Schulen zuschloß / und verbot / daß sie ihre Kinder / nicht solten darinne lassen unterweisen / damit künfftiger Zeit eine barbaries darauff erfolge: Welches auch geschehen wäre / wenn die Gottseeligen Bischöffe dazumahl nicht heimliche Information angestellet hetten. Und daß an Schulen / und heilsamer Unterichtung der Jugend so viel gelegen / haben auch die weisen Heiden verstanden. Dahero Cicero sagt: Nullũ melius majusve Reipublicæ afferri potest munus, qvàm si juventus doceatur atq; erudiatur, iis præsertim moribus & temporibus, qvibꝯ ita ea prolapsa est, ut omnium refrenanda sit opibus, das ist / es kan einem Stadtregimente nichts bessers geschehen / als wenn die Jugend gelehret und unterwiesen wird / sonderlich zu denen Zeiten / da sie also ins Luder gerathen / daß man sie mit aller Macht im Zaume halten muß. (*)

Und Socrates, als er gefraget ward / warumb̃ er nicht auch einen Regenten abgebe / da er doch wohl verstünde / wie man ein Stadtwesen administriren solle gab zur Antwort: Eum utiliorem esse civitati, qvi multos efficeret idoneos gubernandæ Reipublicæ, qvàm qvi ipse rectè gubernaret, das ist / der sey einer Stadt viel nützlicher / welcher viel Leute tüchtig mache ein Stadt Regiment zuführen / als der nur selbst vor sich wohl und löblich regiere. (a) Gab damit zuverstehen / daß Præceptores in Schulen weit grössern Nutzen schafften / als Regentẽ bey der Stadt / weil diese niemand mehr / alß nur ihre Unterthanẽ regiereten; Jene

(*) *lib. 2. de divinat.* (a) *Lycosth. in Apoph. p. 222.*

aber

aberviel solche Leute auffzögen/welche dem gemeinen Wesen künfftig vorstehen könten.

Der Stier / welcher nun das Andere Emblema und Sinnen-Bild ist/bildet ab die harte und verdrießliche Schul-Arbeit/mit dieser Beyschrifft: Hoc opus, hic labor est, das kostet Mühe und Arbeit. Es haben die Gelehrten eine Frage / welches doch wol die schwersten Labores unter der Sonnen seyn? (b) Und führen derer Viere an / und sagen / die Erste schwehre Arbeit sey Regieren; und das ist war. Wenn ein Fürst ein gantzes Land/ein General eine Armee Kriegs-Volck / ein Bürgermeister eine Stadt guberniren sol/da so viel sachē durch einen Kopff gehen müssen/das ist warlich keine Lust/sondern eine Last. Dahero König Andigonus zu einem Weibe / das ihn wegen seiner Königlichen Würde glückselig preisete/sagte; Si scires,ó mater, qvàm multorū malorū & ærumnarum sit hic pannus, eum in stercore jacentē non tolleres, das ist/weñ du wüstest/du liebes Müttergen/mit was vor Mühe und Plackerey dieser mein Habit (weisete auff seinen Purpurmantel ūd Krone) angefüllet wäre/du würdest ihn nicht im Kothe auffheben. Die Andere schwere Arbeit sey andächtig Beten. Und wol recht ist dieses eine schwere Arbeit / weil zu einen rechten Gebet nicht nur der Mund/sondern alle Gedancken / ja der gantze Mensch mit allen Gemüths Kräfften erfordert wird. Dahero die Alten haben pflegen zusagen: Difficilius est orare, qvàm arare, es ist schwerer mit Andacht beten/ als hintern Pfluge hergehen/und ackern. Die Dritte saure Arbeit sey Gebehren. Und das bezeuget über die tägliche Erfahrung GOttes Wort/ welches nach dem Fall zu der Eva geschahe/daß sie mit schmertzen solte Kinder gebehren. Gen. III. 16. Daher jenes Weib bey dem Euripide sagte: Decies in prælio mori mallem, qvàm parere vel semel, das ist / ich wolte lieber zehen mahl im Kriege sterben / als nur einmahl gebehren.

(b) *Heidfeldii Sphinx Theol. Phil. Cap. 25.*

Und weil Weiber von dem Apostel die schwechsten Werckzeüge genennet worden/ 1. Pet. III. 7. Ist leicht zuschliessen/ daß ihnen diese auffgelegte Arbeit desto schwerer fallen müsse. Die Vierte und letzte schwere Arbeit sey die Jugend in Schulen unterrichten.

Daß dieses eine so gar grosse Arbeit sey/ dürffte wohl nicht iederman alsbald gläuben / in dem der gemeine Mann davor helt/ es haben Præceptores in Schulen gute faule Tage. Aber weit gefehlet: Schularbeit / Roßarbeit. Unter denen sauern/ und sehr mühsamen Verrichtungen des Herculis ist auch diese eine gewesen/ daß er des Augiæ Stall/ in welchem 3000. Ochßen gestanden/ ausgefeget. Was könte besser die Schularbeit abbilden/ als dieses? Gehet ein Præceptor in die Schule / so kömbt er in keinen Rosengarten/ sondern in einen Stall voller bösen Buben/ da er harte Esels Arbeit thun / Dampff und Stanck rüchen / den Boatum, und das Geblöcke anhören / und den auffgetriebenen Schulstaub einschlucken muß / welches alles in den bekanten Schul-Verse Bersmanni begrieffen:

(c) *Gratia rara, labor certus, cum pulvere pædor.*

Seltzam ist der Schulen=Danck/
Gwiß die Arbeit / Staub und Stanck.

Und zwar so ist es in Schulen mit einer Arbeit nicht gethan/ sondern da muß es täglich und unaufhörlich gearbeitet seyn. Dahero eine Schule Räzels-Weise also redend eingeführet wird. (*)

Sum labor assiduus, defuncti meta laboris
Nulla, novum positò fine recurrit opus.
Grata mihi fecit GRAJUM cessatio NOMEN;
Verùm cessandi non mihi causa datur.
Urgeor, impositum crebrò simul urgeo munus,
Res ut alat florens publica pace bonos.

Das ist/ Ich bin eine stete Arbeit / und meiner Verrichtung

(c) *Bersmannus in Epigr. ad Heinricum Dürfeldum.*
(*) *Vid. Sphinx Theol. Phil. C. 25.*

ist

ist kein Ende; Wenn ich mit einem fertig bin / so hab ich schon wieder etwas neues zu thun. Ich habe zwar in Grichischer Sprache meinen Namen von der Ruhe / und muße; Aber ich habe nichts weniger / als Ruhe. Ich werde angetrieben / und ich treibe auch immer andere an / ihr Ampt zu thun / damit ein allgemeines Stadt-Wesen bey friedens Zeit iñer fromme und gelehrte Leute haben möge.

Die Zwillinge sind ein Bild der Einträchtigkeit / derer sich sonderlich Schul-Collegen in Ambtsverrichtungen befleisigen sollen / dabey stehen diese Wort: Oculus ad oculum, ein Auge richtet sich nach dem Andern / und wo eines hinsiehet / da siehet das Andere auch hin. Wenn die Pferde sich nach dem Fuhrmann richten / und in gleicher Wage fortziehen / so gehet das Fuhrwerck wohl von statten. Wenn aber Eines vorwerts / das Andere hinterwerts / das Dritte auff die Seite gehet / so werffen sie den Wagen umb. So verhält sichs mit dem Schul-Wesen. Verrichten Præceptores das ihre einträchtiglich / so / daß die Untern Collgen sich nach dem Obern richten / so läuffet alles wol ab / und werden Schulen in Wohlstande erhalten. Gehets aber so / daß ein ieder nach seinem Gefallen lebet / keiner wil sich vom andern regieren und vorschreiben lessen / da gehet alles unordentlich untereinander / und ist der Untergang der Schulen nicht weit. Von den Bienen ist bekant / daß sie sich nach ihren Weiser richten / und einträchtig und embsig ihr Werck thun. Sol etwas fruchtbarliches in Schulen ausgerichtet werden / so muß es auch heissen / wie Manlius (*d*) von den Academiis sagt: Sint scholæ ut alveoli apum, suum quisq; officium rectè faciat, doceamus utilia, conferamus operas candidè, juvemus nos mutuò, tueamur communē qvandam concordiam, das ist / Schulen sollen seyn / als wie die Bienenstöcke / ein ieder thue sein Ampt redlich / wir wollen nützliche Dinge lehren / wir wollen offenhertzig mit einander communiciren und uns bereden / was wir tractiren und vornehmen

(*d*) *Vid. Manlij Collect. p. 519.*

wollen/wir wollen einander helffen / wir wollen eine allgemeine Einträchtigkeit unter uns hegen. Ist wol geredet.

Der Krebs zeiget an den unglücklichen Fortgang / oder vielmehr Rückgang in studiren bey der Jugend/wobey diese Wort stehen: Oleum & operam perdidi, es ist alle Unkost und Mühe umbsonst und vergebens. Hier fället eine Frage vor: Wie es denn komme / daß so gar wenig Knaben in unserer Schule etwas lernen? Dieses zu beantworten ist zu wissen / daß an einem Knaben / der etwas tüchtiges lernen sol / vier Stück erfordert werden; Deren Erstes und Vornehmstes ist εὐχὴ, das Gebeth. Denn wie in allen Menschlichen Verrichtungen ohne dem Gebet/ und der wahren Gottesfurcht nichts von statten gehet: Also muß absonderlich bey dem Studiren ein andächtiges Gebeth das beste thun/ wie der bekante Verß lautet:

(e) Dimidium studij ritè -- precatus habet.

Fleißig gebethet/ist halb studiret. Nach diesem wird erfordert φύσις, ein fehig Ingenium, das gute Lehre fassen kan. Denn es heisset: Non ex qvovis lignò fit Mercurius, es kan nicht aus einem ieden groben Holtze ein subtil Bild geschnitzet werden. Hernach ist auch nöthig μάθησις gute Information und Unterrichtung gelehrter præceptorum, welcher ein Knabe muß untergeben werden. Denn αὐτοδίδακτοι, oder die jenigen / welche von sich selbst wollen gelehrt werden / haben keinen bestandt/ gelangen auch zu keiner vollkommenen erudition. Und endlich muß auch dazu kommen ἄσκησις, die Ubung/daß ein Knabe fleißig ruminire und repetire, was er gehöret und gelernet. Denn es heisset: Usus facit artificem, Ubung macht einen Meister.

Sehen wir nun unsere Schüler nach diesen Modell an/so befinden wir grosse defectus. Denn da ists nicht zu leugnen / daß unsere Schul-Jugend wenig an GOtt gedencket/und mehr zum fluchen als zu Beten gewehnet ist. Es ist auch iederman bekandt/was vor unge-

(e) *Taubmannus.* hobel-

belte Hölтzer / und tumme Diſtelköpfe in unſerer Schule ſind/dergleichen wol in Bœotiâ nicht geweſen.

So iſt auch am tage daß Eltern die Kinder lieber daheime behalten/und in der Haußhaltung brauchen / als daß ſie ſie ſolten in die Schule ſchicken/und etwas auff ſie wenden. Wie ſollen aber endlich unſere Schüler auff die Gedancken kommen / daß ſie zu Hauſe die lectiones wieder holen ſolten / in dem ſie beredet ſind / als dürfften ſie nur in der Schule lernen / zu Hauſe aber / und nach geendeter Schule herumb lauffen? Und bey ſo geſtalten Sachen iſts gar nicht zuverwundern/daß die wenigſten Schul-Knaben etwas lernen/und die meiſten Eſel bleiben.

Der Löwe bildet nun ferner ab einen Tyranniſchen Præceptorem,welcher ſich in der Diſciplin und Züchtigung der Schüler allzuſtrenge erweiſet; Dabey ſtehen dieſe Wort: Ne qvid nimis, zu viel iſt ungeſund/und allzuſcharff macht ſchärtig. Vom Orbilió Grammaticô zu Rom wird gemeldet/daß er wegen allzugeſchwinder und ernſter Züchtigung der Knaben plagoſus und Vulnerarius, das iſt / der Schläger und Verwunder genennet worden. Und erzehlet Sturmius (*f*) von Galeatio Sfortiâ, einem Hertzog von Meyland/ daß/als er in ſeiner Jugend von ſeinem Præceptore, Colâ Montanô unbarmhertzig geſtrichen worden/ dieſem ſeinem Præceptori, als er ans Regiment kommen/ öffentlich habe wiederumb die Hoſen hinunter ziehen / und in ſeiner Gegenwart eben ſo viel Streiche geben laſſen. Ob dieſes recht oder unrecht/laſſen wir an ſeinen ort geſtellet. Nur dieſes mercken wir an/ daß man bey der Schul-diſciplin nicht ins Glocke hinein ſchlagen/ ſondern gewiſſe Maſſe halten ſolle. Es wird gemeldet/ (*g*) daß in der Stadt Dodonâ, im Lande Epirô gelegen/ zwey Seulen auffgerichtet geweſen/auff deren Einer oben ein Meßinges Becken/auff der andern aber ein Bild eines nackenden Knabens geſtanden / welcher in der Hand einen Eiſern Stecken gehabt / und ſich ſelbſt vom

(*f*) *Sturm. promp, Exempl. præc. IV. f. 87.* (*g*) *Eraſm. Chil. I. Cent. I. adag. 7. Dodonæum æs.*

Wun-

Winde hin und her beweget. Weñ nun der Wind auch gleich gar gelinde gewehet/ habe der Knabe mit seinem Stecken an das Becken geschlagen / welches ein scharffes Gethöne und langen Schall von sich gegeben. Diesem Bilde ist gleich ein unverständiger / und allzustrenger Præceptor, welcher in der disciplin kein Judicium braucht / und nicht nach Befindung der Nothwendigkeit / sondern ümb geringe und nichts würdige Ursachen / und offtermahl nur vor die lange Weile auff seine Schüler stets und ohne auffhören losspochet/ welches denn ohne Geschrey nicht abgehet. Dieses aber zuverhüten / sol ein gewissenhaffter Præceptor seine Schüler / nicht als frembde/ sondern als seine eigene Kinder ansehen / und bedencken/ daß er Vater-Stelle vertreten solle. Wie denn dort (*b*) auff solche Weise Agaſicles sagte: Eorum se velle discipulum esse, qvorum simul esset filius, das ist / er wolte nur der jenigen Schüler seyn / derer Sohn Er auch zugleich wäre. Gab damit zu verstehen / daß zwischen einem Lehrmeister / und einem Vater kein Unterscheid seyn müsse / wenn anders die Disciplin ihren effect bey der Jugend haben solte.

Die Jungfrau ist ein Spiegel / eines erbarn und exemplarischen Wandels / dessen sich sonderlich ein Schulmann befleißigen soll; Dabey stehen diese worte: Jm me intuêre, sihe auff mich. Denn durch das eingezogene Leben der Præceptorum kan die Jugend am meisten zur Nachfolge bewogen werden / nach dem / was Claudianus sagt:

--- --- *non sic inflectere sensus*
Humanos edicta valent, ut vita regentis.

Das ist / es können nicht so wohl die blossen Worte / und Vermahnungen / als der erbare Wandel eines Lehrmeisters die Gemüther bewegen. Und Seneca spricht: *Epist. 6.* Longum iter est per præcepta, breve & efficax per exempla, das ist/ es ist gar ein weiter weg / durch Worte; Aber ein kurtzer und dienlicher / durch eigene Exempel lehren: Dahero

(*b*) *Lycosth. Apoph. tit. de Præceptore bono & fideli. p. 617.* Plu-

Plutarchus (*i*) sonderlich denen Eltern/und nachgehends auch den Præceptoribo ein schön Muster vorschreibet/wie sie der Jugend mit gutẽ Exempeln voraehen sollen/mit diesen Worten: Πρὸ παίτων δεῖ τὺς παίρας τῶ μηδὲν ἁμαρτάνειν, ἀλλὰ πάντα, ἃ δεῖ, πρᾶτειν, ἐνεργὲς ἑαυτὺς παράδειγμα τοῖς τέκνοις παρέχειν, ἵνα πρὸς τὸν ἰδιῶτον βίον ὥσπερ κάτοπτρον ἀποβλέποντες ἀποτρέπωνται τῶν ἀσχρῶν ἔργων ϗ λόγων. Für allen Dingen / sagt er / sollen Eltern / so/daß sie nicht böslich sündigen/sondern alles/was ihnen zu kömbt/verrichten/sich als ein lebendiges Muster den Kindern vorstellen/damit sie auff ihr Leben/ als in einen Spiegel sehen / und der gestalt von bösen Worten abgehalten werden mögen. Dieses hat wohl in acht genommen der weise Heyde (*k*) Cato, welcher gerühmet wird/ daß er in Gegenwart seines Sohnes/welchen er zugleich informirete, sich so erbar erwiesen/als weñ die Vestales, oder die Jungfraue/welche der Heidnischen Göttin Vestæ dieneten/und von iederman heilig und ehrerbietig mustẽ tractiret werden/zu gegẽ gewesen. Haben nun Heiden sölches gethan / so wil es vielmehr Christlichen Præceptoribus zukommen / daß sie sich eines untadelhafften Lebens befleißigen/ und ihren Schülern iederzeit mit guten Exempeln vorgehen. Welches jener Gottselige Professor, Namens Johannes Marcellus seinen Collegen offters zugemüth führete / und sagte: Λατρεύωμεν εὐαρέστως τῶ Θεῶ μετὰ αἰδῦς ϗ εὐλαβείας, ϗ γὰρ ὁ θεὸς πῦρ καταναλίσκον ἐστι, Das ist/laßt uns GOTT dienen / daß Er einen Gefallen an uns habe / mit Schamhafftigkeit und Gottesfurcht; Denn GOTT ist ein verzehrendes Feuer.

Die Wage ist ein Emblema, Welches auff die Auszahlung der Schulbesoldung zielet / dabey diese Wort stehen: Ex æqvô, nach Billigkeit. Als dem Diogeni, welcher öffters gute Leute umb Geld ansprach / etliche vor übel hielten / daß er mit hintansetzung seiner Philosophischen Würde einen Bettler abgebe/ sprach er: Imò non peto, sed repeto, ja ich bettle nicht / sondern

(*i*) *De puer. inst. CXXXVII.* (*k*) *Plut. in vitâ ejus.* (*l*) *Lycosth. Apopht. sub tit. Æqualitas. p. 17.*

ich fordere nur wieder/ was mir / der ich als ein Professor Publicus die Philosophiam docire, von GOTT und Rechts wegen gebühret. Wolte mir auch einer oder der andere übel deuten / daß ich itzt mit der Besoldung auffgezogen komme / so gebe ich demselben eben diese Nachricht/und sage: Non peto sed repeto, ich wil nicht eben itzo meine Besoldung einmahnen/ und zusammen betteln/sondern nach Erheischung der Materiæ nur sagen/daß Præceptores in Schulen mit allen Fug und recht ihren verdienten Lohn / gleich als ein depositum wieder fordern können. Die Spanier / wie es Harßdörffer anführet/ (m.) pflegen zusagen/daß der Knecht/welcher wohl dienet / täglich seinen Lohn fordere. Das recht nun/ das ein Knecht hat zu seinem Lohne / wird ja auch ein Schuldiener haben / dessen Schul-Arbeit gegen Hand-Arbeit nichts zurechnen. Wie aber / und wenn die Schulbesoldung ausgezahlet werden solle / zeiget dort der Herr des Weinberges seinem Schaffener an/wenn er saget: Ruffe den Arbeitern/und gib ihnen den Lohn. Matt. XX. 8. Er hätte können sagen: Weñ die Arbeiter kommen/und ihren Lohn fordern/so gieb ihnen hin; Und das wäre auch gut genug gewesen. Allein der gütige Hauß-Vater wuste/ daß die Arbeiter warẽ in den Weinberg geruffen worden/so wil er/ daß sie auch sollen zum Lohne geruffen werden; Und zwar nicht etwa überlang/sondern alsbald bey herañahenden Abende. Zu wünschen wäre / daß Præceptores, welche im Schul-Weinberge täglich arbeiten / und des Tages Last und Hitze tragen müssen/ annoch solche gute und richtige Auszahlung ihrer Besoldung zugewarten hätten. Allein/sie müssen offte mit dem Juvenale (n) klagen:

Scire volunt omnes, mercedem solvere nemo, Das ist / es wil ja noch böße hin ein und der andere etwas lernen / aber lohnen wil niemand. Und das ist übel. Sehr harte redet GOTT dawieder: Du solt/sagt er/dem Dürfftigen und Armen seinen Lohn nicht vorhalten/sondern solt ihm seinen Lohn geben des Tages/daß die Sonne drüber nicht untergehe/denn er ists dürfftig/ und erhält

(m) *Embl. 40.* (n.) *Sat. 7.*

sei-

seine Seele damit / auff daß er nicht wieder dich den HERRN anruffe/und sey dir Sünde. Syrach braucht noch härtere Wort/und saget: C. XXXIV. Der Arme hat nichts/deñ ein wenig Brodts/ wer ihn darum̃ bringet/der ist ein Mörder. Wer einem seine Nahrung nimbt/der tödtet seinen Nechsten. Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt/ der ist ein Bluthund. Jocob9 zehlet dieses unter die Him̃elschreyenden Sünden/und sagt nachdencklich: Jac. V. 4. Siehe/ der Arbeiter-Lohn / die eurer Land eingerndtet haben / und von euch abgebrochen ist/ κράζει, das schreyet/ καὶ αἱ βοαὶ, und das Ruffen der Ernder ist kommen für die Ohren des HERRN Zebaoth. (*) Als dort Nehemias abgefertiget gen Jerusalem kam / alda das Reformation Werck vor die Hand zunehmen/ aber einen sehr jämmerlichen Zustand antraff / da sagte der Mann: Ich erfuhr / daß der Leviten Theil ihnen nicht gegeben waren/derhalben die Leviten und Sänger geflohen waren/ ein ieglicher zu seinem Acker zu arbeiten. Da schalt ich die Obersten/und sprach: Warumb verlassen wir das Hauß GOttes? Und darauff machte er alsbald der Wage einen Ausschlag/und thät Verordnung/daß das Volck ihre Zehende zu unterhaltung der Diener am Hause des HERRN bringen muste / und daß gieng gar glücklich an. (*) Solte itzo Nehemias auffstehen/und unsern Zustand ansehen/so weiß ich gewiß/ er würde noch härtere Filtze austheilen/ und unverzöglich Anstalt machen / daß Schuldiener hinfort über ihr bißgen Brodt nicht so lamentiren dürfften / als es leider geschicht.

Der Scorpion zeiget auff emblematische Art an die Undanckbaren Schüler / mit dieser Beyschrifft: Olim malè, mit der Zeit wollen wir übel ablohnen. Der Phrygische Mythologus, und Fabel-Meister Æsopus erzehlet/ es habe einsmals eine Henne ein Nest voll Schlangen-Eyer angetroffen/ und sich drüber gesetzt/ dieselben auszubrüten. Das habe eine Schwalbe gesehen/und gesagt: Du Närrin/ warumb bemühestu dich diese Brut auffzuziehen/ die dir einmal ein schlecht Trinckgeld geben wird? Offters

(*) *Neh. XIII. 10. seqq.*

 pfle-

pflegets zu geschehen/daß/weñ Præceptores in aufferziehung ihrer Schüler alle Mühe angewendet/sie hernach wohl einen Guckucks-Danck/und Otter-Lohn bekommen/wie aus folgenden Exempeln zusehen. Seneca (o) hatte den Nenorem aufferzogen/und lange Zeit in seiner Information gehabt. Da er nun war zu einem Manne worden/und ans Regiment kam/ließ der Tyranne diesem seinem Alten Præceptori unschuldiger Weise den Todt ankündigen/und ihm in einem Warmen Bade alle Adern öffnen/daß er sich verbluten muste. Desgleichen wird gemeldet von Johanne Damascenô, daß er/wie unser Heiland/einen Judam unter seinen Schülern gehabt/welcher einen verrätherischen Brieff in seines Præceptoris Namen spargiret, weswegen der gute Mann in so groß Unglück kommen/daß ihm der Keyser Valentinianus unschuldiger Weise die rechte Hand abhauen lassen. So ist auch bekandt/daß Johannes Scotus, der vortreffliche gelehrte Mann/von seinen eigenen Schülern mit Schreibegriffeln zu Tode gestochen worden. Das mag wol der höchste Gradus der Undanckbarkeit heissen! Und hat diese höchst schändliche Scorpions-Art der sinreiche Emblematist Alciatus (p) gar fein abgebildet/in dem er mahlet eine Ziege/an deren Eüter ein junger Wolff sauget/dabey stehen diese Worte:

Capra lupum non sponte meô nunc ubere lacto,
Quod malè pastoris provida cura jubet.
Creverit ille simul, mea me post ubera pascet:
Improbitas nullô flectitur obsequiô.

Das ist/ich ziehe diesen Wolff an meinem Eüter auff nicht mit meinem Willen/sondern weil es der Hirte so haben wil. Wird er aufkommen und groß werden/so wird er mich und mein Eüter/das ihn ernehret hat/selbst fressen: Denn eine böße Art kan durch keine Wohlthat zur Danckbarkeit bewogen werden.

Der Schütze bildet ferner ab einen verständigen und gelehrten Schulmann/dabey stehen diese Worte: Cum judiciô, mit Bedacht und Verstande. Von dem Prometheô, und Epimetheô,

(o) *Vid. Sturm.* (p) *Embl. LXIV.* als

als zweyen Brüdern wird gedichtet / daß / als jener unter der Erden an einem verborgenem Orte Menschen gebildet/dieser der Epimetheus in die Werckstadt gekommen; Und nach dem er seines Bruders des Promethei wohl verfertigte Bilder gesehen / habe er ihm vorgenommen auch dergleichen zumachen. Als nun beyder Künstler Arbeit das Leben bekommen / habe man einen mercklichen Unterschied gespühret: Denn was Prometheus gemacht/sey witzig/klug und verschlagen; Was aber Epimetheus gestimpelt/ sey gantz närrisch/alber/und unbedachtsam gewesen. Mit dem Prometheô können wir gar wohl vergleichen einen gelehrten und verständigen Præceptorem, welcher vor sich selbst etwas redliches studiret hat/und dahero weiß/wie er seinen schülern auch etwas tüchtiges beybringen solle. (q) Epimetheus aber bildet ab einen solchen pædagogum, in welchem gantz und gar kein judicium, der vor selbst nichts gelernet/und doch seine Schüler lehren wil / dahero seine Information, wie es ihm seine Phantasia dictiret, anfehet / und beschleust. Wie nun jener verständige Schulmañ/als ein εὔστοχος und gewisser Schütze den Zweck trifft / und auch gelehrte Leute ziehet/die hernach öffentlichen Aemptern mit ehren können vorstehen: Also fehlet hingegen dieser als ein ἄστοχος, und ungewisser Schütze des rechten Zwecks / und brütet nichts aus/ als Narren nach seiner Art. Daher verweiset es Plutarchus (r) den Eltern und Obrigkeits-Personen/ weñ sie ἀνθρώπους τοὺς μηδενὸς τιμίους, das ist/ solche Leute/die nichts werth sind/ihren Kindern und offentlichẽ Schulen vorsetzen/und neñet solches μισοτεκνίαν, einen Haß gegen die Kinder. Hingegẽ vermahnet er sie/daß sie solche Leute über Kinder setzen sollen/ die da sind ταῖς ἐμπειρίαις ἄριστοι, in Wissenschafften wolerfahren. (s) Dieses ist nicht Heidnisch / sondern gantz Christlich geredet / und billig / daß es annoch heutiges Tages bey Bestellung der Schulämpter in acht genommen werde. Ach es ist sehr viel an einem guten Schulmanne gelegen/und gläubet es der Tausende nicht / was vor schaden hingen ein unartiger Præceptor thun

(q) *Syr. C. XVIII. 19.* (r) *De pueor. instit. p. m. 19.* (s) *Jb. p. m. 16.*

kan/und heisset hier recht/was Sprach saget: (t) Ein wohlgeübter Mann verstehet viel / und ein Wohlerfahrner kan von Weißheit reden. Wer aber nicht geübet ist / der verstehet wenig / und die irrigen Geister stifften viel böses.

Der Steinbock ist ein Bild der muthwilligen und unbendigen Jugend/dabey ist diese Uberschrifft: *Pro naturâ*, wie es die Natur mit sich bringet. Die Poeten haben den Hirten-Gott *Pan* gedichtet/ wie er oben einem Menschen/ unten aber einem Bocke ähnlich/und auff dem Häupte zwey Hörner trägt/wie bey dem Alciato zusehen. (u) Damit haben sie abgebildet die Menschliche Natur ins Gemein / wie sie nach dem Sünden-Fall verwildert ist. Wir ziehen dieses itzo auf unsere Jugend/welche wegen ihres wilden und unartigen Wesens diesem Bilde nicht ungleich / in dem sie leider mehr Bocks/als Menschen-Art an sich hat. *Plato*, und *Aristoteles* beschreiben einen Knaben / daß er sey πάντων ἡμέρων ἀνημερώτατον, das ist / unter allen Thieren das aller Unbendigste. Scheinet fast viel geredet zu seyn. Allein Sprach redet auch auff diesen Schlag / und vergleichet ein verwehntes Kind mit einem Wilden Pferde. (w) Und das ist noch gelinde geredet. Ein Pferd/ so wilde es auch ist / kan gezäumet / und durch die Spohren und Spießruthe dermassen zu fahren gebracht werden / daß es sich endlich der Regierung des Reuters untergeben muß. Löwen / Bähren / und andere grausame Thiere kan man cicuriren, und dahin bringen / daß sie ihre wilde Natur ablegen / und zahm werden / als die Erfahrung bezeuget. Wie gehets aber mit bösen Buben zu? Viel schwerer; Und heisset da recht:

Naturam expellas furcâ, tamen usq; recurret.

Art läst von Art nicht/und böse Naturen lassen sich nicht biegen. Martinus Crusius, wenn er die böse unartige Jugend beschreiben wil/holet ein Gleichnis aus dem Walde / und nennet in einer Oration einen Knaben ἀχερδᾶ, das ist / einen wilden Birnbaum.

(t) *C. XXXIV. v. seqq.* (u) *Embl. XCVII.* (w) *C. XXX. 8.*

Seine

Seine Wort lauten also. (x) Annon quisq; puer jam inde à primô ortu ἀχρὰς est? Annon θηροβότου πρέμνον ἐρήμου; Annon νόθης δοτὴρ ὀπώρας; Certè inscitiæ plenus, certè amaris & inconditis moribus est. Pyrastrum jure dicas, labruscam meritò appelles. Das ist/ ist nicht ein ieder Knabe alsbald von seiner Geburth an ein wilder Birnbaun? Ist er nicht ein wilder Stam̃ im Walde/da das Wild sich von nähret? Träget er nicht wilde und unartige Frucht? Warlich er ist vol Unwissenheit/ und hat herbe und ungeschmackte Sitten an sich. Einen wilden Birnbaum kan man ihn mit fug nennen/einen wilden Weinstock kan man ihn mit recht heissen. Aber wie kömbt denn das/möchte einer sagen/ daß die Jugend heut zu tage so gar wilde und unartig ist? Das Sprichwort heisset: Mali corvi, malum ovum. ein ieglicher Vogel leget Eyer nach seiner Art/und eine Eyle hecket keinen Sperber aus. Horatius hat schon zu seiner Zeit solche Junge ausgenommen; Drumb saget er: (y)

Ætas parentum pejor avis, tulit
Nos neqviores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem

Das ist/ unsere Eltern / welche die Groß-Eltern an Boßheit übertroffen/haben uns gezeiget/ die wir noch schlimmer sind / als alle beyde/und wir werden in kurtzen eine solche Brut hinter uns lassen/ die nicht ärger wird seyn können. Dieser Heide ist gleichsam ein Prophet gewesen/ und solche Ding zuvor gesaget / die zu unserer Zeit richtig eintreffen. Ich meyne ja / wir haben eine Jugend/die in aller Boßheit ersoffen/ daran ihr Eltern wegen euerer liederlichen und nachläßigen Haußzucht nicht wenig Schuld habt. Man̄ gehe nur nach der Schulen durch die Gassen / da wird man sehen/ wie euere Kinder herumb lauffen/wie sie sich schlagen/und allerhand Leichtfertigkeit treiben: Man wird hören / wie sie fluchen / wie sie einander zunahmen / wie sie schreyen und blöcken / und die Vorü-

(x) *In orat. de pyrastrô & pyrô habitâ Tybingæ annô 1589.*

(y) *Lib. III. Carm. Odâ 6.*

ber-

bergehenden injuriren. Im Sommer baden sie in den tieffesten Wassern mit leib und lebens Gefahr. Im Herbste steigen sie in die Gärten/und stehlen Obst. Im Winter fahren sie mit Schlitten/ schindern / und werffen sich mit Schnee-Bällen. Keine Fresserey wird verbracht / euere Kinder müssen dabey seyn. Ist eine Braut-Messe / da hat der Teufel erst recht seine Messe / und siehet man da mit Bestürtzung / wie euere Kinder ein Greuel der Verwüstung seyen/wie sie an Heiliger Städte tollisiren / und über Stül und Bäncke springen / dergleichen bey Türcken und Heiden in ihren Tempeln nicht erhöret wird. Das sehet ihr / und höret es: Und dennoch straffet ihr es nicht; Ja ihr heisset es ihnen noch wol dazu. ô Wie wird euere Verantwortung groß seyn! Woher meinet ihr / daß einmahl herkommen werde das Geschrey der verdampten Eltern / die ruffen werden: Seelig sind die Unfruchtbaren / und die Leiber/die nicht gebohren haben/und die Brüste/die nicht gesäuget haben? Luc. XXIII. 29. Von der nachläßigen KinderZucht/ weil sie ihre Kinder nicht haben aufferzogen in der Zucht und Vermahnung zum HERRN / sondern sie in ihren Sötgen auffwachsen lassen / und dahero sich und ihre Kinder in die Hölle gestürtzet. Zum ewigen Schimpff gereichet es dem sonst from̃en Priester Eli, I. Sam. III. 13. daß/ob er wol wuste/wie schändlich sich seine Kinder hielten / er dennoch nicht einmahl sauer dazu gesehen. Ja er muste deswegen ein Ende mit schrecken nehmen / und den Halß brechen. C. IV. 18. Añoch heut zu tage übet GOTT seine Gerichte wegen verabsäumung der HaußZucht/ und verhenget/ daß bald ein Kind ins Wasser fället/bald ein Arm oder Pein bricht/bald sonst ein Unglück nimbt / daß Eltern hernach die Hände über den Köpffen zusammen schlagen müssen.

Zu Hameln hat sichs einsten zugetragen/ daß der Teufel in Gestalt eines Pfeiffers auf dem Gassen herum̃ gangen/gepfiffen/und allerhand lächerliche Possen getrieben / womit er über die hundert Gassenläuffer und böse Buben zu sich gelocket / welche ihm als einem

(z) *Vid. Sturmij prompt. Exempl. præc. IV. f. 22.*

ver-

vermeyneten Pickelhering nachfolgeten. Als sie nun zur Stadt hinaus waren/und an einẽ Berg kamen/verlohr sich der Satan mit allen bey sich habenden Kindern / und weiß diese Stunde noch niemand/wo sie hinkommen. (z) Was vor einen Gewissen-Stachel die Eltern hiemit werden ins Hertz bekommen haben / überlasse ich einem ieden selbst zubedencken/der Kinder hat. Zwey und Viertzig Buben lieffen zu Bethel aus Indulgentz ihrer Eltern auf den Gassen und Landstrassen herumb/schimpfften den Mann GOTTES Elisam, und hiessen ihn einen Kahlkopff über den andern. Darauff kamen auff des Propheten Fluch / und GOttes Verhengniß/zwey Bähren aus dem Walde/und zurissen sie/daß nicht ein gantz Gebeingen von ihnen überblieb. Und/ welches das gröste war/so geriethen sie auch den Höllischen-Bähren in Rachen / und haben nun ihre Verdamniß ihren Gottlosen Eltern zu dancken. II. Reg. II. 24.

Der Wassermann ist ein Bild eines fleißigen Schul-Mañes/ welcher treulich seine Schüler informiret, mit dieser Uberschrifft.

Rivus ab ore, Mundbach.

Dort saget Syrach: Eines weisen Mannes Lehre fleust daher/ wie eine Fluth/und wie eine lebendige Qvelle. C. XXI. 16. Aus welchen Worten Cramerus ein fein Sinnen-Bild gezogen/(*) in dem er mahlet einen Poëten mit einem auffgeschlagnen Buche/ sitzend auff der Catheder, woraus ein voller Strom helles Wassers fleust/ davon schöpffen die herumb stehenden Schüler einer mit den Händen/ der ander mit einer Schalen/und so fort. Darüber stehen diese Worte: Omne bonum communicativum, das ist/alles/was gut ist/sol man einem andern mittheilen. Unten aber dieses distichon:

Fons sapiens: Unda est sapientia, qvæ ore scaturit:
Confluat huc omnis, qvi sitit, atq; bibat.

Das ist / ein weiser Mann ist ein Wassermann / oder ein offner Brunnen: Die Weißheit ist das Wasser / welches aus seinem Munde qvillet: Hat hiermit andeuten wollen das Ampt eines

(z) *Vid Sturmij prompt. Exempl. prac. IV. f. 22.* (*) *Embl. LXI.*

rechtschaffenen Præceptoris, daß derselbe mit seiner Kunst nicht neidisch seynsolle / nach des Theognidis vermahnung: (*aa*)

Χρὴ μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον εἴτι περὶ σσόν
Εἰδέιη σοφίης, μὴ φθονερὸν τελέθειν.
Ἀλλὰ τὰ μὲν μῶσθαι, τὰ δὲ δεικνύναι, ἄλλα δὲ ποιεῖν.

Das ist/es sol ein Diener der Musen, oder ein Præceptor, wenn er etwas mehr verstehet / als ein ander/nicht neidisch seyn: Sondern etliches sol er forschen/etliches selbst thun. Ja er hat auch zuverstehen geben wollen/ daß ein Præceptor in seiner Schulverrichtung nicht faul und nachläßig seyn müsse / sondern solle stets gute Lehren auff seine Schüler fliessen lassen / daß er auch mit der Weißheit sagen können: Syr. XXIV. 41. seqq. Es fliessen von mir viel Bächlein in die Gärten/wie man das Wasser hinein leitet: Da wässere ich meine Gärten/und träncke meine Wiese. Da werden meine Bächlein zu grossen Strömen/und meine Ströme werden grosse See.

Die Poëten fabuliren / es habe des Bellerophontis gefliegeltes Pferd/Pegasus genand/auff dem Berge Helicon mit seinen Füssen in die Erde geschlagen/woraus ein Brunnen entsprungen/ welcher von diesem Pferde Hippocrene genennet worden: Und wer von den Musen zu diesen Brunnen geführet / und daraus getruncken/ sey alsbald ein Poët, und gelehrter Mann worden. Haben damit andeuten wollen/ daß Schulen gleichsam offene Bruñen seyn/dazu die studirende Jugend durch die Præceptores müsse geleitet werden/ wenn sie anders in Künsten und Wissenschafften solte zunehmen. Unsere Gottseligen Vorfahren haben nun länger/ als vor hundert Jahren diesen Heliconem erbauet/und diesen öffentlichen Schul-Bruñen gegraben/darüber Syrach stehet/und überlaut ruffet: (*cc*) Accedite ad me, ô indocti, & congregate vos in domum disciplinæ, machet euch her zu mir/ ihr Unerfahrnen / und kom̃et zu mir in die Schule/und was euch fehlet / das könt ihr hier lernen / denn ihr seid gewißlich sehr dürstig. Da solten nun Eltern ihre Kinder

(*aa*) *v. 767. seqq.* (*bb*) *C. LI. 31. seqq. Hæc verba latina foribus nostræ Scholæ asscripta sunt.*

flei-

fleißig zur Schule schicken / und Schüler solten auch mit Begierde fassen/was ihnen/vorgesaget wird. Aber wir müssen Leider sehē und erfahren/ daß viel Eltern ihre Kinder entweder gar von der Schule abhalten/oder hie und da ausgehauene Winckel-Brunnen suchen/ die doch löcherich sind/und kein Wasser geben. Es nennet Quintilianus öffentliche Schulen: Lumen conventûs honestissimi, das Licht einer ehrlichen und ansehnlichen Zusammenkunfft; Die Winckelschulen aber: Tenebras ac solitudinem,ein finsteres und einsames Wesen. Wiederleget auch gründlich der unverständigen Eltern Meynungen / welche sie wegen verführung der gemeinen Stadt Kinder/ und besserer Abwartung der privat-Præceptorum einzuwendē pflegen/und saget endlich/daß Scholæ publicæ den privatis weitvorzuziehen (cc) Zu wünschen wäre es/daß annoch heut zu tage Eltern ihre Kinder in der öffentliche Schule / darüber GOtt seinen Seegen gesprochen / von verpflichteten Præceptoribus liessen unterrichten / und daß auch Obrigkeit iedes Orts steiff darüber hielte/und die Winckelschulen zerstörete/ so würde vielen Unheil abgeholffen werden/und hätte man sich nicht zubesorgen / daß der Jugend ein schädlicher Gifft irriger Lehre beygebracht werde.

Die Fische sind nun zum Beschluß ein Bild unsers itzt gehaltenen Schul-Examinis, dessen Beyschrifft ist: Altum silentium, eine Antwort mit stillschweigen. Von den Fischen ist bekandt/ daß ihnen die sonst gütige Natur keine Stimme/als andern Thieren/ gegeben: Dahero auch ein Sprichwort aenomēn / daß man einen gar stillen Menschen neñet ἀφωνότερον τῶν ἰχθύων, das ist/ der stummer ist/als die Fische. (dd) Denn daß etliche vorgeben / als wenn eine Art der Fische eine Stimme von sich geben solte / als der Delphin/der Seehahn oder Seehaaß/Lyra zu Latein genandt: Jt. der Seehund oder Meerkalb / zu Latein Phoca genandt / davon wird noch von den Gelehrten disputiret, und wir lassen es an seinem Ort gestellet.

Wir haben itzo unsere Schüler vor uns / die sind zwar von Na-

(cc) *Lib. I. Jnstit. Orator. C. 2.* (dd) *Vid Erasmi Adag. Chil. I. Cent. 5.*

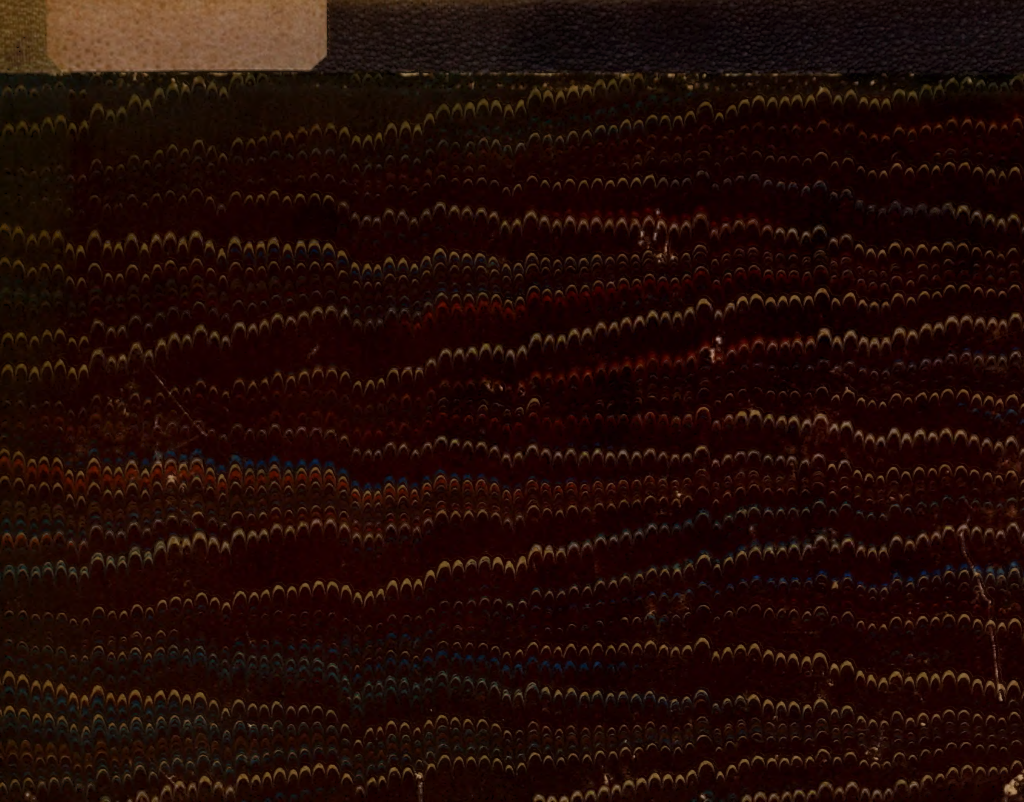
fur nicht stumm / und können plaudern mehr/als zu viel / wo sie nicht sollen. Aber heute / da man ihre *profectus* hat *expiſciret*, und gefraget/ was sie gelernet/haben sie Fischart an sich gehabt/ und mit Stilschweigen geantwortet. Vom Krampffische schreiben die Naturkündiger (ee) / daß er wegen seiner Schwehre mehr unten / als oben schwimme/und alles / was er anrühre / träge mache: Dahero er auch auff Lateinisch Torpedo genennet wird. Dergleichen faule Fische haben wir viel in unsern Schulteiche sitzen/da immer einer den andern faul machet/und mit Trägheit ansiecket / daß keiner emergiren kan. Wir halten zwar Jährlich Schul-Examen / und stellen gleichsam eine Fischerey an: Aber wir haben leyder immer einen schlechten Fischzug. Dort sagte Petrus: *Luc. V. 5.* Meister/wir haben die gantze Nacht gearbeitet/und nichts gefangen. (ff) Wir müssen sagen/daß wir Jahr und Taz arbeiten / und doch nichts fangen: Die Ursachen sind oben im Krebße angeführet worden.

Wie dem allen/so müssen wir doch das Netz nicht gar weg werffen/sondern künfftig ein besseres hoffen. Wie wir denn GOTT bitten/daß Er unsere Schule segenen/und Gnade geben wolte/ daß unsere sauere Arbeit nicht so gar vergebens/sondern/wo nicht an allen / doch an etlichen fruchtbarlich ausschlagen möge / zu seines Namens Ehre/und der Kirchen und Policey Wolfarth erhaltung. Ich aber sage in dessen gebührenden Danck/ daß meine Groß-und vielgünstige Herren und Freunde sich so geneigt und willig erwesen/und mit hintansetzung ihrer Ampts-und privat-Verrichtungen unserm Schul-Examini diesen Tag über beywohnen wollen. Wie sie nun durch ihre ansehnliche Gegenwart nicht allein unsern Schul-Knaben eine Anreitzung zu gröſſern Fleiße gegeben / sondern auch ihre Schul-affection / damit sie denen Musis förderlichst zugethan/ und ihre Ampts-sorge/daß ihnen das Auffnehmen der Jugend höchst angelegen sey/ augenscheinlich an den Tag gegeben: Also erkenne ich meines Orts dieses mit gebührender Danckschuldigkeit/ und verspreche einem iedem nach Stand und Würden meine schuldige Observanz und mögliche Dienst-Bezeigung.

S. D. G.

Index Parent: in Parte VII.

1. Von den Überschrifften der Heyden auff die Todten insonderheit von Hygiea(?) Gesundtheit. p: 41. sq.
2. Kayser [illegible] bedancket(?) sein Pferd(?) [illegible]: Hygiea(?), Sanitas. p: 127. sq.
3. Ein Pflaumen Kernen muß in die Erde gesteckt werden, wann es soll früchte tragen. p: 201. sqq.
4. Etliche Westindianer seltzame Gebräuche nach dem Todte. p: 495.
5. Von Elisæ Stab, pag: 567. sqq. p: 743.
6. [illegible] die Ursachen dieses Ubels(?) [illegible]
7. [illegible] Tabernackel(?) [illegible] p: 1017. sqq.
8. Das Licht ist bey den [illegible] ein [illegible] eines lieblichen und sehr nutzbaren Geschöpfes Gottes. p: 2339. sqq.

Index nonnullorum Exord:

1. Bey Ehe= Stifftungen wird jhrer des Todes gedacht. p: 63. sqq.
2. Wer auf Gott kan hoffen, der hat wohl getroffen. pag: 685.
3. Obgleich das Hohe alter eine besondere Zierde: so ist auch doch eine grosse Beschwerung. p: 773. sqq.
4. Wir werden auf vielerley Art des Todes erinnert. p: 827. sqq.
5. Was vom Hertzen kommt, das geht zu Hertzen. p: 13[illegible]
6. Der Nahme Matthias eine Gabe Gottes p: 1635.
7. Von der Buchführer Profession. p: 1638. sqq.
8. Die Christen werden mit dem lichten Glantze und die Unchristen mit der höllischen Finsterniß der Ewigkeit. p: 1815. sqq.
9. Von der Nahmen Erinnerung u. Einstimmung p. 1861.